

# Das Vertrauen in Bauchmuskeltrainingsgeräte

## Mario Wurmitzer

**Max, Lena** und **Friedrich**. Drei Figuren im wechselseitigen Machtspiel. Der pensionierte Unternehmer **Friedrich** erteilt **Lena** einen Auftrag. Sie ist Texterin und soll für ihn eine Trauerrede verfassen, die er zur Beerdigung seines besten Freundes halten will. Der Verstorbene hatte eine Vorliebe für Fitness. Sein Trainingsgerät zur Stärkung der Bauchmuskeln stand aller Welt zur Verfügung.

**Lena** erscheint zum Brainstorming in **Friedrichs** Villa, einer Trümmerlandschaft aus Schutt und Metall. In **Lenas** Schlepptau ist **Max**. Er ist immer da, wo sie ist. Sie duldet ihn, zerschlägt aber seine Hoffnungen auf ein gemeinsames Leben. Um mehr bei ihr zu erreichen, simuliert **Max** immer wieder einen Selbstmord. Doch sie glaubt ihm nicht.

Im Laufe des Arbeitsgespräches nehmen **Max, Lena** und **Friedrich** in absurden Sprüngen Besitz voneinander. Sie spielen die gängigen Muster der Annäherung und loten anerkannte Hierarchien aus. Bald stellen sie fest, dass sie alle drei am sogenannten Glück vorbeigeschossen sind. Da, wo sie sind, wollten sie nie hin. Ein Wettlauf zur Herstellung eines gewünschten Normalzustandes beginnt.

**Max** wäre es lieber, wenn er sich nicht mehr um sich kümmern müsste. Wenn ihm diese Aufgabe jemand abnehmen würde. **Lena** möchte endlich professionell sein, aber es gelingt ihr nicht, ihren Ansprüchen gerecht zu werden. **Friedrichs** aussichtsloser Kampf gegen die Einsamkeit endet in Gewalt, weil sich Nähe seiner Ansicht nach sehr gut erzwingen lässt. Bis zur Geiselnahme.

**Max** unterstellt sich **Friedrichs** Befehlen, weil **Lena** ihn ohnehin ablehnt. Er bekommt die Selbstaufgabe aber nicht ganz hin und begehrt immer wieder auf. Immerhin ist die große Anarchistin Pippi Langstrumpf sein Vorbild. **Friedrich** wiederum hofiert **Lena** mit seinem Geld. Immer wieder kommt ein Schwert ins Spiel. Als Androhung von Gewalt oder zur Verteidigung. Plötzlich scheint es ernst zu werden.

**Friedrich** behauptet, **Max** geköpft zu haben. Der Kopf ist aber noch dran. Als **Max** scheinbar leblos vor ihr liegt, steigert **Lena** sich in Gefühle, die sie nie hatte. Dieses authentische Gefühl der Trauer will **Friedrich** in der Totenrede spüren, die immer noch nicht geschrieben ist. Natürlich hat **Max** die Gelegenheit genutzt, sich wieder einmal tot zu stellen. Diesmal, meint er, hat **Lena** ihm geglaubt.

Der Streit um geltende Wertigkeiten eskaliert. **Friedrich** steigert sich in die Rolle des Tyrannen und fesselt seine Gäste. Dann bindet er sie wieder los und fordert sie zum Körpertraining auf, um sie in ein besseres Leben zu führen. **Lena** und **Max** erkennen, dass die Zeit gekommen ist, nicht nur über Widerstand zu reden. Sie fesseln **Friedrich** ohne Gegenwehr und nehmen die Gelegenheit beim Schopf, sich ein erfolgreiches Leben vorzustellen. Am besten gleich in dieser Villa. Kurz vor der Erreichung eines Normalzustandes springen alle wieder ab. Keiner will für den anderen zuständig sein. **Lena** geht. Der gefesselte **Friedrich** bleibt mit **Max** zurück. Er bindet ihn nicht los. Sein letztes Wort ist *Nein*.

---

**Mario Wurmitzers Figuren nehmen in jedem Satz Anlauf und legen am Ende eine Bruchlandung hin. Dann stehen sie wieder auf und versuchen es von einer anderen Richtung. Sie stellen ernsthaft Behauptungen auf und demonstrieren im selben Moment ihre Unglaubwürdigkeit. Sie kokettieren mit dem Anderssein und treten beharrlich auf der Stelle. Sie kämpfen gegen den Leistungsdruck, während sie gleichzeitig hurtig an der Selbstoptimierung arbeiten. Normierte Glücksvorstellungen werden lässig in Frage gestellt, scheinbar unumstößliche Normalitätskonzepte als Sackgasse entlarvt. Bevor sie sich festlegen, wechseln sie lieber in den Konjunktiv. Ganz nebenbei plaudern sie von Fitness- und Entspannungsübungen und sind sich nicht sicher, ob sie nicht doch auch so etwas wie Liebe suchen.**

Besetzung 1D / 2 H